

Lektoren- November 2014 *Rundbrief* Nr. 42

Editorial

Tokyo, den 26. November 2014

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Nummer 42 legen wir Ihnen auch für 2014 einen Rundbrief vor, der ausgewählte Veranstaltungen des fast vergangenen Jahres Revue passieren lässt und natürlich auch Hinweise auf Kommendes beinhaltet – ergänzt durch Erfahrungsberichte aus der DaF-Praxis. Allen Beitragenden gebührt unser herzlicher Dank für die interessanten Beiträge, die wir Ihnen hier präsentieren können.

Auch dieser Rundbrief ist gewissermaßen eine Sondernummer, denn er besteht aus zwei Teilen. Im Frühjahr fand ein Fachtag zu DaF-Praktika in Japan statt, dessen Ergebnisse wir Ihnen im zweiten Teil des Rundbriefs zugänglich machen möchten. Andreas Riessland mit Unterstützung von Gisela Doi und Anja Hopf möchten wir an dieser Stelle herzlich danken, dass sie mit viel Engagement die Beiträge der Teilnehmenden des Fachtags zu einem Text zusammengeführt haben. Der Sonderteil gibt die Erfahrungen wieder, die LektorInnen im Bereich DaF-Praktika an japanischen Universitäten gemacht haben. Wir hoffen, dass diese Zusammenstellung von Hinweisen Ihnen bei der Anbahnung und/oder Durchführung von Praktikumsprogrammen an Ihrer Universität gute Dienste leistet, Sie vielleicht auch vor Fehlern oder Fehleinschätzungen bewahren kann.

Diese Ausgabe des Rundbriefs wird wie seine Vorgänger über die LektorInnen-Homepage zugänglich sein (<http://www.deutsch-in-japan.de/>); für die Finanzierung des Drucks und Versands der Printversion an die Lektorinnen und Lektoren innerhalb Japans danken wir dem DAAD in Bonn.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge zum LeRuBri 43 bis zum 31. März 2015 und verbleiben bis dahin

mit besten Grüßen für die Redaktion

Wieland Eins

Impressum

Redaktion: Anette Schilling, Gabriela Schmidt, Carsten Waychert, Wieland Eins

Layout: Wieland Eins / Online-Ausgabe: Alexander Imig

Inhalt

Veranstungsberichte

<i>Doris Dörrie in Okinawa – Der Blick auf das Fremde. DAAD-Fortbildungsseminar mit Doris Dörrie in Okinawa</i> (Anette Schilling)	03
<i>Fokus Wissenstransfer – Deutschlandstudententag an der Aichi Präfekturuniversität</i> (Morten Hunke)	05
<i>Deutsch und andere europäische Sprachen in Taiwan</i> (Maria Gabriela Schmidt)	06
<i>Das 26. Interuni-Seminar Westjapan</i> (Sven Holst)	08
<i>...die nächsten Veranstaltungen / Anmeldetermine</i> (Redaktion)	10

Besprechungen / Didaktisches

<i>Schon mal gehört?</i> von Holm Buchner (Monika Sugimoto)	11
<i>Karaoke im Deutsch-Unterricht</i> (Sven Holst)	12

Hintergrund

<i>DaF-Praktika an japanischen Hochschulen</i> (Zusammengestellt von Andreas Riessland mit Unterstützung von Gisela Doi und Anja Hopf)	
<i>Zur Einführung</i> (Andreas Riessland)	13
<i>Teil 1: Die Perspektive der japanischen Seite</i> (Anja Hopf bearbeitet von Gisela Doi)	14
<i>Teil 2: Die Perspektive der deutschsprachigen Seite</i> (Eva Koizumi-Reithofer, mit Informationen von Gisela Doi und Anette Schilling)	16
<i>Teil 3: Einzelbetrachtungen zur japanischen Seite</i> a. Die Ryukyu- Universität (Koichi Yoshii)	18
b. Juristische Fakultät der Keio-Universität (Michael Schart)	20
<i>Teil 4: Praktikumsangebote in Kürze</i> (Anja Hopf und Rudolf Reinelt)	23
<i>Teil 5: Formale Aspekte</i> (Wieland Eins)	25
<i>Fazit</i> (Andreas Riessland)	27

Veranstungsberichte

Doris Dörrie in Okinawa – Der Blick auf das Fremde. DAAD-Fortbildungsseminar mit Doris Dörrie in Okinawa

(Anette Schilling)

Eigentlich ist das Seminar, das vom 11. bis zum 15. November 2013 in Okinawa an der Ryukyu-Universität stattfand, ja schon Geschichte. Aber weil es mir als eine wirklich rundum gelungene Veranstaltung in Erinnerung ist (was ich als Mitorganisatorin ja nicht schreiben sollte, - aber ehrlich, es war so!) und ich hoffe, mit diesem Artikel Anregungen geben und Mut zur Nachahmung machen zu können, möchte ich doch noch davon berichten.

Auf Einladung des Goethe-Instituts verbrachte die Schriftstellerin, Filmregisseurin und Professorin der Hochschule für Fernsehen und Film München, Doris Dörrie, 2013 einige Monate in der Residenz "Villa Kamogawa" des Goethe-Instituts in Kyoto. Die Künstlerin ist vielen von uns vor allem durch ihre Filme, in denen auch Japan eine Rolle spielt, bekannt: "Monzen. Erleuchtung garantiert" (2000), "Der Fischer und seine Frau" (2005) und "Hanami" (2008). Aber auch in ihren literarischen Erzählungen spielt Japan als Hintergrund für die durch Fremdheitserfahrungen ausgelösten Entwicklungen ihrer Protagonisten häufig eine Rolle. Für das geplante Seminar, das sich mit der Rolle von Fremdheitserfahrungen auch im engen persönlichen Umfeld von Menschen beschäftigen sollte, waren ihre literarischen und filmischen Geschichten ein interessanter – und zugegeben natürlich auch ein glamouröser – Aufhänger und Gegenstand. Auf die vorsichtige Anfrage beim Goethe-Institut, ob Frau Dörrie bereit wäre, an einem Wochenendseminar in Okinawa teilzunehmen, kam tatsächlich eine positive Antwort.

Und dieses gleich vorweg: Als das "Aufregendste" an der Erfahrung, drei Tage mit Frau Dörrie zu verbringen, empfand ich gerade ihre Nicht-Glamourösität, ihr echtes Interesse an vielem, ihre Offenheit und vor allem: ihre Sprache. Es ist eine Freude, jemandem zuzuhören, der selbst über scheinbar banale Themen - und zu tie-

fergehenden sowieso – Treffendes und Anregendes, manchmal auch Lustiges zu sagen hat und Ansichten präzise auszudrücken weiß. Dabei verliert Frau Dörrie nie den Kontakt zu ihrem Publikum, sie „doziert“ nicht, auch nicht, wenn sie vor großem Publikum spricht, sie bezieht ihre Zuhörer ein und tauscht sich mit ihnen aus. Ihre Präsenz bot darum weniger den vielleicht von vielen erwarteten "Glitterfaktor" für das Seminar, vielmehr waren ihre Äußerungen erhellende und zum Weiterdenken anregende Beiträge.

Das Seminar beschäftigte sich in den drei Tagen auch nicht ausschließlich mit dem Thema der Fremdheit in den Werken von Doris Dörrie, sondern näherte sich dem „Blick auf das Fremde“ aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Der erste Themenblock war jedoch speziell "Doris Dörrie – Der Blick auf das Fremde" gewidmet. Den Eröffnungsvortrag hielt die amerikanische Literaturwissenschaftlerin Erika Nelson (Union College, Schenectady, USA), die sich übrigens schon länger intensiv mit Doris Dörries Werken auseinandersetzt und extra zu diesem Seminar angereist war. Sie sprach über "Doris Dörrie in Amerika", das neben Japan eine weitere wichtige Fremdeitskulisse in Dörries Werken darstellt. Über die "Funktion des Auslandsimages bei Doris Dörrie" sprach auch Tomoko Okochi (Mie Universität) im Rahmen dieses ersten Themenschwerpunkts.

Am zweiten Tag stellte das Oberthema "Die japanisch-okinawanische Perspektive" die Region Okinawa in den Mittelpunkt: Das Gefühl der Fremde, das viele Okinawaner in ihrem eigenen Lebensumfeld als kulturell eigenständig geprägtes Gebiet im national-politischen Verbund mit Japan spüren, findet auch filmisch und literarisch seinen Ausdruck, wie die aus Okinawa stammende Literaturwissenschaftlerin Ikue Kina (Ryukyu Universität) in ihrem interessanten Vor-

trag "A Postcolonial Self-Portrait of Okinawa: Memory, Language and Literature" darstellte. Umgekehrt zeigte der Vortrag von Toshikazu Sera (Okayama Universität) das häufig auf den Krieg und die japanische Besetzung fixierte Okinawabild in japanischen Filmen. Begonnen hatte der Vormittag jedoch mit der Vorführung des Filmes „Karakara“ (Regie Claude Gagnon). Der Film spielt im modernen Okinawa, das hier als (fremd bleibender) Hintergrund für die Selbstfindung eines älteren Kanadiers dient und neben typischen Okinawabildern von Stränden und Sehenswürdigkeiten am Beispiel der weiblichen Hauptfigur auch soziale Alltagsprobleme in Okinawa zeigt.

Ein weiteres Thema an diesem Tag bildete "Der westlich-japanische Blick", der mit zwei sehr unterschiedlichen Beiträgen behandelt wurde: mit einem Postervortrag von Sven Holst (Frauenuniversität Fukuoka) über Reaktionen japanischer Studenten auf den Film "Monzen. Erleuchtung garantiert" und einem Vortrag zu "Madame Butterfly – der Blick des Westens auf Japan" von Sakue Ogawa (Miyazaki Universität). Der Vortrag nahm das orientalistische Japan(frauen)-Bild des Westens im 19. Jahrhundert in den Blick und fragte nach seinen Einflüssen auf stereotype Vorstellungen bis heute.

Der folgende Sonntagvormittag war ganz den Möglichkeiten des didaktischen Einsatzes von Doris Dörries Filmen im Unterricht gewidmet. Hierzu hatten sich Diana Beier (Fremdsprachenhochschule Tokio), Edgar Franz (Kobe Universität), Martina Gunske von Koelln (Fukushima Universität), Katrin Niewalda (Matsuyama Universität) sowie Till Weber (Ryukyu Universität) Gedanken gemacht und stellten ihre didaktisierten Filmausschnitte oder Poster mit vollständigen Unterrichtseinheiten vor.

Einen besonderen Höhepunkt bildete am Samstagabend die öffentliche Vorführung von "Hanami" mit anschließender Podiumsdiskussion im Szenekino "Sakurazaka" im Zentrum von Naha. An der Diskussion nahmen Doris Dörrie und die Produzentin des Filmes

"Karakara", Takako Miyahira, teil. Mehr und mehr mischten sich aber auch Fragende aus dem Publikum ein, zu dem neben Vertretern der gastgebenden Ryukyu Universität auch Mitglieder der Deutsch-Okinawanischen Gesellschaft gehörten, die das Seminar ebenfalls großzügig unterstützt hat, sowie Kulturschaffende und -interessierte aus Okinawa. Der Abend klang bei lauem Abendwetter mit Essen und Wein im gemütlichen Bistro des Kinos aus und bot noch einmal die Gelegenheit, Doris Dörrie ganz nah zu erleben.

Das Seminar hat in Anknüpfung an Doris Dörries Auseinandersetzung mit Fremdheitserfahrungen und ihrem Einfluss auf persönliche Entwicklungen, wie sie sie an ihren Figuren in Literatur und Film zeigt, das Thema Fremdheit bewusst machen und in verschiedene Richtungen weiterführen können: Fremdheit begegnet uns deutschen LektorInnen in Japan täglich, im privaten Alltag wie im Arbeitsumfeld. Es ist aber ebenso auch Thema für unsere japanischen KollegInnen, die bei der Beschäftigung mit deutscher Sprache und Kultur "Befremdliches" entdecken. Fremdheit nicht nur zu erkennen, sondern sie zu akzeptieren und die Beschäftigung mit ihr konstruktiv zu nutzen, dazu hat das Seminar aus meiner Sicht beigetragen und Mut gemacht. Mit dem Bericht möchte ich alle KollegInnen ermuntern, ähnliche Gelegenheiten zu ergreifen und interessante Veranstaltungsformate zu wagen.

(Das Seminar wurde von Wieland Eins (DAAD Tokio), Anette Schilling (Miyazaki Universität), Takefumi Taguchi (Fremdsprachenhochschule Nagasaki) und Till Weber (Ryukyu Universität, Hauptverantwortlicher) organisiert. Dem DAAD danken wir für die Finanzierung der Reisekosten der LektorInnen und des Kino-Events mit Empfang. Frau Dörries Kosten wurden freundlicherweise vom Goethe-Institut übernommen, das durch den damaligen Leiter der Künstlerresidenz Villa Kamogawa in Kyoto, Marcus Hernig, und den Leiter des GI in Osaka, Rainer Manke, ebenfalls vertreten war.)

Fokus Wissenstransfer – Deutschlandstudientag an der Aichi Präfekturuniversität

(Morten Hunke)

Am Mittwoch, dem 25. Juni 2014, war es an der Aichi Präfekturuniversität (Aichi Kendai) vor den Toren Nagoyas wieder soweit: Der Deutschlandstudientag – eine Werbeveranstaltung für das Auslandsstudium in Deutschland – wurde dort zum zweiten Mal abgehalten. Bereits die erste Veranstaltung im November 2013 war ein voller Erfolg. Durch den Besuch des Generalkonsuls, Herrn Dr. Karsten, aus Osaka und die Anwesenheit des DAAD-Außenstellenleiters, Herrn Dr. Finken, war bei jener Veranstaltung jedoch die Verwaltungsebene mit Besuchen beim Universitätspräsidenten etwas in den Vordergrund gerückt. Für den zweiten Deutschlandstudientag sollte der Fokus viel stärker auf den Studenten und ihren Fragen und Wünschen liegen, besonders auch auf dem Transfer von Erfahrung und Wissen von Studenten an andere Studenten. Zu diesem Zweck wurde ein Format gewählt, das bereits im November in Ansätzen sehr erfolgreich zum Einsatz gekommen war. In Form einer Messe wurden an verschiedenen Stationen Fragen von Studenten von einer Reihe unterschiedlicher Experten beantwortet.



Insgesamt gab es sechs Stationen: die der Partneruniversitäten Köln, Leipzig und Tübingen (letztere zusätzlich mit Informationen zu unserem neuen Sommerkursangebot an der Universität Münster), einen Tisch des DAAD, einen zu nicht universitären Auslandsaufenthalten (an Sprachschulen anderer Orte in Deutschland) und einen Tisch zu sog. *Free Mover*-Bewerbungen. Das sind individuelle Bewerbungen auf ein Auslandsstudium in Deutschland an einer beliebigen deutschen Universität, mit der kein Partnerschaftsabkommen besteht. Die meisten deutschen Universitäten ermöglichen derartige Bewerbungen. Das wich-

tigste Kriterium für japanische Studenten ist das des nachzuweisenden Deutschniveaus. Als *Free Mover* konnten dieses Jahr von der Aichi Kendai erstmals erfolgreich vier Studenten an den Universitäten in Lüneburg und Saarbrücken untergebracht werden.

Zur Beantwortung der studentischen Fragen standen japanische Rückkehrer vom Auslandsstudium, z.Zt. an der Universität studierende deutsche Austauschstudenten, Absolventen der Aichi Kendai sowie erfolgreiche Bewerber an Austauschprogrammen zur Verfügung. Hinzu kamen Vertreter der Deutschabteilung, des International Office und als Organisator und Vertreter des *Project for the Promotion of Global Human Resource Development* und des iCoToBa Multilingualen Fremdsprachenlernzentrums der Autor dieses Berichts.

In kleinen Gruppen rotierten die Studenten alle sieben Minuten zu einem neuen Tisch. Wegen der großen Teilnehmerzahl (über 55 Studenten) musste leider immer eine Gruppe aussetzen und sich ein wenig mit Getränken und leckerem deutschem Gebäck stärken, was ihnen Gelegenheit gab, das umfangreiche Werbe- und Bildmaterial in Augenschein zu nehmen, das die Stationen ergänzte. Den Infostationen gingen sehr lebendige, anregende und knackig-kurze (!) Vorträge von Dr. Wieland Eins (DAAD) und Frau Tabea Kauf (Japanisch-Deutsche Gesellschaft Tokyo) voran. Im Anschluss wurden in einer Forumsdiskussion studienspezifische und lebensweltliche Fragen erneut mit dem gesamten Publikum erörtert. Zur Vorbereitung des Forums erhielten die Studenten ein Aufgabenblatt auf Japanisch mit zwei Beispielfragen.

Bei zukünftigen Veranstaltungen empfiehlt es sich, das Forum zeitlich den Stationen vorzuziehen. Auf diese Art könnten den Studenten die Experten an den Tischen dann schon einmal vorgestellt werden, so dass Berührungängste über Alters- oder Jahrgangsgrenzen hinweg möglichst vermieden werden können.

Bei Fragen zum Format oder zum Thema *Free Mover* wenden Sie sich gerne jederzeit an den Autor unter: mortenisverige@yahoo.se.

Deutsch und andere europäische Sprachen in Taiwan

(*Maria Gabriela Schmidt*)

In Taiwan unterrichten derzeit ca. 10 bis 15 deutschsprachige LektorInnen. Weil damit die Personaldecke an den Universitäten dünn ist, suchten die Kollegen an der National-Universität in Taiwan die Zusammenarbeit mit Vertretern der anderen europäischen Sprachen und dies nicht nur in Taiwan, sondern auch in der umliegenden ostasiatischen Region. So wurde aus der Not eine Tugend, wovon inzwischen ein anschauliches Ergebnis vorliegt. Auf dieser Basis ist das Symposium ‚Europäische Sprachen in Ostasien‘ entstanden, das in diesem Jahr das fünfte Mal stattfand. Hier ein Bericht von der Veranstaltung in diesem Herbst.

Europäischen Sprachen in Ostasien – Symposium in Taipei

Am 24. und 25. Oktober 2014 fand das 5. Internationale Symposium zu europäischen Sprachen in Ostasien an der National-Universität Taiwan in Taipei statt. Die Hauptorganisatoren waren Vassilis Vagios und Wolfgang Odendahl mit der Unterstützung der KollegInnen, der dortigen Universitätsverwaltung und einem guten Team von HelferInnen.

Das diesjährige Thema des Symposiums hieß „Crisis, Changes, and Chances: The European Conundrum“. Es war so gewählt, dass die verschiedenen Philologien ebenso wie eine möglichst große Vielfalt an Themen einbezogen werden konnten. Die Vortragenden ganz unterschiedlicher Nationalitäten lehren in Japan, Korea, Hongkong, Italien und natürlich Taiwan und vertreten Sprachen wie Englisch, Russisch, Deutsch, Französisch, Schwedisch, Spanisch sowie Latein und klassisches Griechisch. Die Forschungsgebiete umfassen Literatur, Sprachwissenschaft, Geschichte, Kulturwissenschaft, Politologie/Internationale Beziehungen sowie Sozialwissenschaften (gesellschaftlicher Dialog). Ist das ein Sammelsurium? Nein, ganz und gar nicht! Das Symposium bot einen erfrischenden Rahmen für ein sehr tiefgehendes und vor allem anregendes Gespräch über Grenzen jeglicher Art hinweg auf hohem akademischem Niveau.

Die Vorträge am ersten Tag standen unter den Leitbegriffen „Kommunikation und Resolution“:

Den Eröffnungsvortrag hielt Vaerij GRETCHKO, der Russisch an der Universität Tokyo unterrichtet, zu Baudouin de Courtenays Bemühungen um die Interlinguistik, die eine politische Intention hatte.

Hyeking KIM, Dozentin für klassische Philologie an der Inje-Universität in Korea, sprach über einen Konflikt zwischen Demosthenes und Telemachos, deren Argumentationen bis in die Moderne weisen.

Die zweite Staffel der Vorträge wurde unter dem Motto „Politik der Krise“ zusammengefasst:

Stefan AUER stammt aus der Slowakei und lehrt Politische Wissenschaften an der Baptisten-Universität in Hongkong. Er erörterte ein Konzept zur Geopolitik, das im deutschen Gedankenkreis entstanden ist und Auswirkungen auf Europa, die Ukraine und die neu-russische Politik hat.

Chung-Liong NG, der im Graduierten-Kolleg an der National-Chungcheng-Universität in Taipei studiert, setzte sich mit der athenischen Demokratie im Hinblick auf den Zeitraum der Stabilität auseinander.

Nicole SCICLUNA kommt aus Australien und lehrt Politische Wissenschaft auf Englisch am Collegio Carlo Alberto in Turin. Sie fragte sehr kritisch nach, ob es ein Kerneuropa gebe und wie sich dieses zu den Krisen verhalte.

Rui Manuel DE SOUSA ROCHA von der Städtischen Universität Macao konnte seinen Vortrag leider nicht persönlich halten.

Der dritte Vortragsreigen stand unter dem Thema „Literatur und Krise“:

Hiroko MASUMOTO, die deutsche Literatur an der Universität Kobe lehrt, nahm die Erfahrung von Fukushima als Ausgangspunkt für eine neue Interpretation der deutschen Literatur und machte dies am Beispiel von Kleist deutlich.

Kristina Tolinsson TING, Lektorin für Schwedisch an der Universität Hongkong, zeigte den Zusammenhang von schwedischem *common sense*, der Solidarität, dem Wohlfahrtssystem und den Spuren davon in der bekannten Kriminalliteratur.

Der Romanist Michael RAAB, der Deutsch an der National-Universität Taiwan unterrichtet, zeigte, wie die Begegnung mit einem mittelalterlichen Bild René Char bei der Meisterung einer Krise half und ihn in besonderer Weise poetisch anregte.

Es schloss sich eine rege Diskussion zu den Beiträgen unter der Leitung von Vassilis Vagios an, der Klassische Sprachen ebenfalls an der National-Universität Taiwan unterrichtet.

Der zweite Tag begann mit Vorträgen zum Thema „Krise und Veränderungen“:

Olga ALESHIN, Dozentin für Russisch an der National-Universität Chengchi in Taiwan, ging der Entwicklung der Bedeutung des Wortes „Krise“ im Russischen in philologischer Kleinarbeit nach.

Maria Gabriela SCHMIDT, die deutsche Sprache an der Universität Tsukuba lehrt, sprach über den Einfluss von Krisen in Japan auf den Unterricht der europäischen Sprachen.

Die nächsten Vorträge waren unter den thematischen Bogen „Bedeutung und Krise“ gestellt:

Soo-Hwan KIM lehrt Russisch an der Hankuk-Universität für fremdsprachige Studien in Korea. Er stellte Lotmans Konzept der Explosion in Zusammenhang mit dem Krise/Chancen-Diskurs.

Yueh-ta CHEN, Französischdozent an der katholischen Fu Jen-Universität in Taiwan, brachte Glissants Überlegungen zur Kreolisierung in Zusammenhang mit Reflexionen zur Krise.

Shunichiro YOSHIDA von der Universität Tokyo, der zum klassischen Latein forscht, erörterte die Rhetorik im klassischen Rom im Spannungsfeld zwischen Bildungsziel und öffentlicher Funktion.

Die letzte Staffel der Vorträge stand dann unter dem Motto „Krise und Sprache/Literatur lehren“:

Wolfgang ODENDAHL, der deutsche Sprache an der National-Universität Taiwan lehrt, diskutierte die Begriffe „Bildung“ und „literacy“ im Hinblick auf den PISA-Schock in Deutschland.

Kyunghee KIM, Dozentin für Deutsch an der Hon-gik-Universität in Korea, stellte die einzelnen Philologien in einen interkulturellen Kontext, um das Profil des Faches Deutsch in Korea zu schärfen.

Chi Shan CHUI lehrt deutsche Sprache an der Hongkong-Baptisten-Universität. Sie zeigte, wie die europäische Arbeitslosigkeit in direktem Zusammenhang mit Maßnahmen zur Integration und beruflich orientierten Sprachkursen steht.

Die Beiträge des Symposiums werden in einem Sammelband erscheinen. Die abschließende Diskussion leitete Wolfgang Odendahl, der alle einlud, auch im kommenden Jahr wieder an dem Symposium teilzunehmen und dafür zu werben.

Als Teilnehmende kann ich an dieser Stelle nur allen Beteiligten danken. Das gesamte Symposium einschließlich des Rahmenprogramms war hervorragend organisiert und wirklich in jeder Hinsicht als Dialog der europäischen Sprachen in Ostasien gelungen. Ein vorbildliches und wegweisendes Unternehmen.

Am 26. Oktober, dem dritten Tag, fanden drei spezielle Workshops statt: einer für Klassische Sprachen (Griechisch und Latein), einer für Spanisch und einer für Deutsch.

Der deutsche Workshop hatte als Schwerpunkt „In Vielfalt geeint? Deutsche Sprachmittlung in einer globalisierten Welt“ und wurde von Wolfgang Odendahl geleitet. Das Thema orientierte sich an der aktuellen Situation und den Bedürfnissen des Deutschunterrichts an Universitäten in Taiwan. Der Workshop ermöglichte eine intensive und anregende Diskussion, die die Zusammenarbeit in Ostasien unter den Deutschlehrenden stärkte und weiter intensivierte.

Maria Gabriela SCHMIDT sprach über die Rolle der „Sprachmittlung“ im Bereich DaF in Japan. Insgesamt spielt die Sprachmittlung im Unterricht leider keine große Rolle in Japan und ist auch institutionell kaum verankert.

Daishan CHA, der Deutsch an der katholischen Fu Jen-Universität lehrt, stellte sehr anschaulich eine kontrastive Fehleranalyse Chinesisch – Deutsch / Deutsch – Chinesisch aus seiner langjährigen Erfahrung vor. Er führte die Fehler überwiegend auf den Einfluss der Muttersprache zurück.

Chris HEIN, Dozent für Deutsche Sprache an der National-Universität Taiwan, diskutierte über den Einfluss des Übersetzens auf unsere Sprache und die Instrumentalisierung des Übersetzens als mögliches Mittel der Legitimation.

Jörg-Alexander PARCHWITZ, Deutschlehrer am Wenzao Ursuline College für Fremdsprachen (Kaohsiung, Taiwan), zeigte verschiedene projektorientierte Unterrichtsideen für Deutsch als Fremdsprache. Dazu zählte auch die Arbeit mit Texten in der Ausgangssprache der Lernenden, die sich als Übungsmaterial für Dolmetschen oder Übersetzen eignen.

Wolfgang ODENDAHL sprach über Blattübersetzungen und die Anwendungsmöglichkeit von kleineren Informationstexten für ad hoc-Übersetzungen im DaF-Unterricht.

Im kommenden Jahr wird das Thema für das 6. Symposium zu „Europäischen Sprachen in Ostasien“ „*Mass-media & Multimedia Texts in Foreign Language Learning*“ sein.

Das Symposium ist einschließlich der Workshops für den 5. und 6. November 2015 wieder an der National-Universität Taiwan (NTU) in Taipei geplant. Anmeldeschluss für Beiträge ist der 15. März 2015. Anfragen können an folgende Email-Adresse in Deutsch oder Englisch gerichtet werden:

<eusymposium_AT_ntu.edu.tw> (Ansprechpersonen sind Vassilis Vagios und Wolfgang Odendahl). Vortragssprache ist Englisch als *lingua franca* für alle Philologien.

Ich möchte das Symposium, das aus einer lokalen Initiative entstanden ist und Jahr für Jahr an Renommé gewonnen hat, als Raum für einen besonderen Dialog empfehlen. Es geht weit über Fremdsprachenvermittlung hinaus und bietet die Möglichkeit, sich auf hohem Niveau über europäische Kulturen im ostasiatischen Raum auszutauschen.

Das 26. Interuni-Seminar Westjapan

(Sven Holst)

Das diesjährige Interuni-Seminar Westjapan fand vom 11. bis 14.9. im KAPIC-Center in Kanoya in der Präfektur Kagoshima statt. Aufgrund der beschränkten Räumlichkeiten können wir hier nur 40 Teilnehmer aufnehmen und 40 Studenten aus Shikoku, Kyūshū/Yamaguchi, Kansai, Nagoya und Ostjapan hatten sich auch angemeldet. Auch wenn es „Interuni-Seminar Westjapan“ heißt, so werden doch keine Teilnehmer aus Ostjapan abgewiesen.

Insgesamt gab es dieses Jahr besonders viele Teilnehmer auf dem Anfängerniveau, so dass es recht schwierig war, die Mittelstufenklasse und die Fortgeschrittenklasse zu füllen. Im Unterschied zu den vier Klassen im letzten Jahr hatten wir diesmal 5 Klassen.

12 Teilnehmer in einer Klasse wie im letzten Jahr sind nicht viel, aber letztes Jahr gab es einen studentischen Kommentar, dass die Klasse in seiner Universität kleiner sei. Die Teilnehmer in einer Gruppe von unter 10 Teilnehmern fühlen einen größeren Unterschied zum herkömmlichen Lernen.

Da wir diesmal 5 Klassen und damit mehr Unterricht hatten, und da ein Kollege kurzfristig absagen musste, hatten wir leider nicht mehr die Kapazität zur intensi-

ven Unterrichtsbeobachtung. Ein Grund war auch, dass wir allein schon drei Tandem-Unterrichtspaare hatten. Natürlich ist der Tandemunterricht für die meisten Lernenden eine neue Erfahrung. Es gibt dadurch eine intensivere Betreuung, außerdem können Kollegen mit weniger Lehrerfahrung so an den Unterricht herangeführt werden. Der Nachteil ist aber, dass dadurch gleich zwei Kollegen an einen Unterricht gebunden sind und für Unterrichtsbeobachtung nicht zur Verfügung stehen. Bei manchen Kollegen gibt es auch eine gewisse Abneigung, oder vielleicht besser gesagt Nichtvertrautheit mit dem Konzept der Unterrichtsbeobachtung. Das Interuni-Seminar nutzten wir auch zum Austausch über diese Fragen. Bei den meisten Interuni-Seminaren ergibt sich oft nur eine Kurzzeitunterrichtsbeobachtung. Ein Kollege schaut mal herein, schaut, welche Ideen der Kollege wie aufbereitet hat, und geht dann weiter zum nächsten Unterrichtsraum. Dem unterrichtenden Kollegen bringen solche Stippvisiten selten etwas, außer er bindet den Kollegen kurzfristig in seinen Unterricht mit ein. Natürlich kann man nach dem Unterricht mit dem Kollegen über dessen Ideen sprechen. Der Kollege kann dann weiterführende Ideen oder Hinweise aus seiner Praxis

geben. Bei der Hospitation eines ganzen Unterrichtsstunde eher der unterrichtende Kollege im Mittelpunkt.

Für das nächste Interuni-Westjapan haben wir uns darauf geeinigt, dass wir möglichst keinen Tandemunterricht machen, sondern dass sich frühzeitig Paare von Lehrenden bilden, die zusammen ihren jeweiligen Unterricht planen und sich über ihre Ideen austauschen. Diese Paare sollten dann während des Interuni-Seminars gegenseitig in dem Unterricht des anderen hospitieren. Schauen wir mal, wie dies funktioniert. Interuni ist auch ein Raum für neue Ideen.

Das Thema des diesjährigen Seminars war "Kunst und Museen". Es gab verschiedene Unterrichtsideen von einfachen Bildbeschreibungen über die Vorstellung eines konkreten Museums, Schilderungen eines eigenen Museumsbesuches, Interpretationen der Geschichten hinter den Bildern, künstlerische Außerirdische beim Besuch auf dieser Erde bis zu Franz Marcs Theorie von Farben und Tieren und deren praktische Anwendung zur Eigendarstellung.

Die letzten Jahre hatten wir immer drei Unterrichtseinheiten und drei Projektarbeitseinheiten. Die Projektarbeit soll natürlich Raum dafür bieten, dass sich die Studenten selbst ein Ziel setzen, kooperieren, Aufgaben verteilen, autonom ihre Aufgaben bewältigen und im Bedarfsfall einen Lehrenden ansprechen und um Unterstützung bitten. Alles Formen, die im japanischen Bildungssystem etwas zu wenig gefördert werden. Natürlich ist dann nicht immer das Gelingen des Projekts gewährleistet, was der Zufriedenheit der Teilnehmer abträglich ist. Außerdem sind die Studenten lehrerzentrierten Unterricht gewöhnt, und manche wollen auch so betreut werden, wenn sie für das Interuni-Seminar bezahlt haben. Wir hatten deshalb letztes Jahr beschlossen, nur noch zwei Projektarbeitsstunden anzusetzen und die letzte so gewonnene Stunde zur Nachbereitung der Projektarbeit zu verwenden. Nachbereitung bedeutet auch Besprechen der Fehler und Erklärung der Fehlerquellen, bestand

aber in diesem Jahr vor allem aus Ausspracheübungen für die Präsentation der Projektarbeit am letzten Abend.

Die Zusammensetzung der Projektgruppen ist auch ein häufig diskutiertes Thema. Überlässt man den Teilnehmern die Gruppenbildung, bleiben sie in ihren gewohnten Cliquen zusammen, auch wenn sie das Thema dieser Projektgruppe nicht interessiert. Der Austausch mit Studenten von anderen Universitäten ist auch ein Ziel von Interuni. Daher wurden letztes Jahr die Gruppen gemischt, so dass Fortgeschrittene und Anfänger zusammen waren und sich ergänzten. Die Gefahr ist dabei, dass die Anfänger die handwerkliche Arbeit und die Fortgeschrittenen die sprachliche Arbeit erledigen. Daher haben wir uns dieses Jahr entschieden, die bestehenden Klassen auch für die Projektarbeit beizubehalten. Die Teilnehmer kannten sich dann bereits und konnten aus einem gemeinsamen Ideenschatz aus den vorhergehenden Unterrichtseinheiten schöpfen. Die Arbeit in den Gruppen gelang dieses Jahr gut.

Bisher hatten die Lehrenden immer viele verschiedene deutsche Gerichte gekocht, teilweise auch als Abendprogramm zusammen mit den Teilnehmern. Dies ist, besonders in Japan, ein wichtiger Teil der Landeskunde. Die Lehrenden waren dadurch aber teilweise sehr eingespannt. Deswegen haben wir dieses Jahr das Kochen reduziert, die Lehrenden konnten sich so entspannter um die Projekte kümmern.

Alles zusammen hat sich die Zufriedenheit der Teilnehmer gegenüber dem letzten Jahr deutlich erhöht. Über 80% beurteilten das diesjährige Interuni als sehr gut und etwas weniger als 20% als gut. Als „normal“ oder „nicht so gut“ bezeichnete es niemand. Ich glaube, das war ein guter Erfolg und Ansporn für die Lehrenden. Wir hoffen natürlich immer auch auf neue Kollegen.

... die nächsten Veranstaltungen/Anmeldetermine

(Redaktion)

JALT 2015

Anmeldeschluss für JALT 2015 *Focus on the Learner* in Shizuoka vom 20. - 23. November 2015 ist der 11. Februar 2015. Informationen unter <http://jalt.org/conference/jalt2015/call-proposals> oder über OLE-SIG (Rudolf Reinelt für den German Workshop und den Multilingual Workshop).

5. DaF-WEBKON

Zum Thema: *Deutsch spielerisch gestalten!* (6. - 8. März 2015). Der Termin für das Einreichen von Beiträgen ist der 6. Januar 2015. Weitere Infos und Hintergründe auf: www.dafwebkon.com

34. Interuni-Juniorenseminar

zum Thema: *In zehn Jahren.* (9. - 13. März 2015, Nasu). Die Vorbereitungen haben gerade erst begonnen, Themenänderungen sind noch möglich. Immer aktuelle Informationen unter <http://www.interuni.jp/>

6. Symposium zu europäischen Sprachen in Ostasien

Anmeldeschluss für das Symposium zum Thema *Mass-media & Multimedia Texts in Foreign Language Learning* an der National-Universität Taiwan in Taipei ist der 15. März 2015. Anfragen auf Deutsch oder Englisch an eusymposium@ntu.edu.tw

20. DaF-Seminar der JGG

zum Thema: *Lernerautonomie und die Vermittlung und Erforschung von Lernstrategien* (16. - 19. März 2015, IPC, Hayama). Gastreferentin: Prof. Dr. Nicola Würffel, Pädagogische Hochschule Heidelberg. Informationen unter <http://www.daf-seminar.jp/>

57. Kulturseminar der JGG (Tateshina-Symposium)

zum Thema: *Autofiktion – Literarische (De-)Konstruktionen des Selbst* (15. - 20. März 2015), Resort Hotel Tateshina, Chino). Gastreferentin: Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf, Universität Münster. Informationen unter: http://www.jgg.jp/modules/organisation/index.php?content_id=323

LektorInnentreffen

voraussichtlich an der Musashi-Universität oder im OAG-Haus, Tokio (29. Mai 2015). Bitte beachten Sie die Hinweise, die per Newsletter verschickt werden. Ergänzungen der Tagesordnung: jederzeit per Mail an Wieland Eins (lekt@daadjp.com).

Frühlingstagung 2015 der JGG

an der Musashi Universität (30. - 31. Mai), Tokio. Exposees zu Vorträgen bis zum Fr., 12. 12. 2014 per Attachment zum Antragsformular an tagung2015musashi_at_jgg.jp. Informationen zur Tagung finden Sie auf der Homepage der JGG unter: <http://www.jgg.jp>

DAAD-Beraternetztag

voraussichtlich an der Musashi-Universität oder im OAG-Haus, Tokio (31. Mai 2015). Bitte beachten Sie die Hinweise, die per Newsletter verschickt werden. Die Veranstaltung wird nach Ende der JGG-Tagung beginnen, vom DAAD Bonn wird Elke Hanusch (Fachliche Lektorenbetreuung) anreisen und von der Außenstelle die neue Leiterin, Frau Dr. habil. Toyka, zu Gast sein. Rückfragen jederzeit per Mail an Wieland Eins (lekt@daadjp.com).

13. Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG)

zum Thema *Germanistik zwischen Tradition und Innovation*, Shanghai (24. - 30. August 2015). Informationen zur Tagung finden Sie auf der Homepage unter: <http://www.ivg2015-tongji.com/>

Besprechungen/Didaktisches

Rezension: *Schon mal gehört?* von Holm Buchner

(Monika Sugimoto)

Das 2009 erschienene Lehrbuch zum Einsatz von Musik im DaF-Unterricht enthält fünfzehn fertige Didaktisierungen moderner deutschsprachiger Musiktitel aus den letzten zehn bis fünfzehn Jahren. Es mag urheberrechtliche Gründe haben, dass fünf dieser Lieder nicht auf der beiliegenden CD vertreten sind. Zu diesen fünf Titeln fehlen auch die Songtexte.

Neben den fertigen Didaktisierungen erhält der Leser Empfehlungen für 25 weitere Lieder aus unterschiedlichen Genres und Epochen, die sich thematisch oder lexikalisch für eine Didaktisierung anbieten. Internetadressen für legale Downloads und eine Redemittelsammlung für Partner- oder Gruppengespräche runden das Angebot ab.

Lobend zu erwähnen ist der sehr übersichtliche Aufbau des Buchs. In den Randspalten der Didaktisierungen sind zu jeder Übung die Niveaustufe, der Aufgabenschwerpunkt und Tipps zum Einsatz im Unterricht verzeichnet. Die Arbeitsblätter für den Einsatz im Unterricht liegen als Kopiervorlagen vor, und zu allen Aufgaben befindet sich ein Lösungsschlüssel im Anhang des Buchs. Etwas schade ist, dass spannende Sprech- und Schreibanlässe hauptsächlich dem Niveau C1 vorbehalten sind, während sich die Ideen für die Niveaustufen A1 bis B1 auf Hörübungen, Grammatik- und Wortschatzaufgaben beschränken. *Schon mal gehört?* ist mit ca. 25 Euro vielleicht etwas teurer als andere Lehrbücher, doch durchaus eine lohnende Anschaffung für alle, die gerne mit Musik im Unterricht arbeiten.

Titelliste der fertigen Didaktisierungen mit Liedtext und dem Lied auf der beiliegenden CD:

Gerhard Schöne: *In die Federn, husch ...*

Herbert Grönemeyer: *Mensch*

Ganz Schön Feist: *Es ist gut, wenn du weißt ...*

Die Fantastischen Vier: *MfG*

Tokio Hotel: *Monsun*

Christina Stürmer: *Lebe lauter*

Clueso: *Lala*

Clueso: *Chicago*

Xavier Naidoo: *Dieser Weg*

Peter Fox: *Haus am See*

Titelliste der Didaktisierungen ohne Liedtext (nicht auf der CD):

Die Ärzte: *Junge*

Die Prinzen: *Vergammelte Speisen*

Roland Kaiser: *Wind auf der Haut und Lisa*

Silbermond: *Irgendwas bleibt*

Sido: *Augen auf*

Buchner, Holm: *Schon mal gehört?: Musik für Deutschlerner*, Klett-Verlag 2009, 72 S. ISBN 987-3-12-675084-4

Karaoke im Deutsch-Unterricht

(Sven Holst)

Es ist wahrscheinlich unbestritten, dass Singen als Teil des Sprachunterrichts durchaus seine Berechtigung hat. Allerdings kann man den Eindruck gewinnen, dass viele deutsche Sprachlehrende in Japan dies eher scheuen. Möglicherweise schließe ich aber auch von mir auf andere.

Für solche Lehrenden ist Karaoke im Unterricht vielleicht eine Bereicherung. Auf You Tube findet man eine ganze Menge von Karaoke-Versionen deutscher Lieder. Das reicht von alten Schlagern über die NDW bis zu neuerem Pop. Ich habe erstmals dieses Unterrichtsmittel bei dem diesjährigen Tokai-Deutschwochenende in Nagoya und beim Interuni-Seminar Westjapan als Abendprogramm angeboten. Teilnehmer, die singen wollten, konnten sich aus einer Reihe von Liedern, für die auch der Text vorbereitet war, ein, zwei Lieder aussuchen, die sie singen wollten. Dann wurde kurz die Aussprache der gewählten Lieder geübt und eine Erklärung zum Inhalt gegeben. Die vorbereiteten Lieder sollten die ganze Spannbreite abdecken, da moderne Lieder, die natürlich eher den Geschmack der Teilnehmer treffen, meist zu schnell sind, um von Lernern im Anfängerstadium gesungen zu werden. Bei beiden Gelegenheiten gehörte „Er gehört zu mir“ zu den ausgewählten Liedern.

Im normalen Unterricht hat man natürlich nicht so viel Zeit, viele Lieder durchzuhören und dann diese oft zu üben. Dort muss man als Lehrender eine Auswahl treffen und die Auswahl aufbereiten. Bei You Tube findet sich ein Tutorial, wie man mit Audacity eine Version ohne Singstimme herstellt. Die Qualität ist natürlich nicht immer die beste. Eine Möglichkeit ist die Beschränkung auf einen Teil des Liedes, zum Beispiel die erste Strophe. Eine andere Möglichkeit ist die Herstellung einer verlangsamt Version. Auch dafür ist Audacity ein sehr hilfreiches Werkzeug. Dafür braucht man aber eine Aufnahme mit entsprechender Qualität, manchmal ein Problem bei Sachen, die man bei You Tube findet. Hilfreich ist es, wenn man auch eine CD dieses Liedes hat. Bearbeitet man eine solche Version auf Audacity, kann man eine hörbare langsame Version bekommen. Man bekommt auch die Lacher der Lerner, wenn man nach der Originalversion

die langsame Version abspielt. Es ist aber wichtig, den Lernern am Anfang die Möglichkeiten zu geben, lesend, später laut lesend bzw. singend mitzukommen. Hat man Versionen in mehreren Tempi hergestellt, kann man dieselbe Strophe mehrmals hintereinander abspielen und dabei die Geschwindigkeit langsam steigern. Wenn man sich dies so zusammenschneidet, kann man sich diese Unterrichtsversion auch auf eine CD brennen und ist von der jeweiligen Ausstattung des Unterrichtsraumes unabhängig. Je nach Lied und Qualität der verlangsamt Version kann man das Material auch als Hörübung nutzen.

Das Problem mit der Qualität stellt sich auch in vermehrten Maßen bei den Karaoke-Versionen. Wenn man sich den Video-Clip herunterlädt (z.B. DVDVideoSoft Free Studio), kann man ihn dann mit einer Videobearbeitungssoftware schneiden oder verlangsamen. Es gibt natürlich auch freie Software, ich komme aber besser mit der japanischen Kaufversion CorelVideo Studio Pro zurecht. Allerdings kommt man sehr schnell an eine Grenze, ab der die Worte nicht mehr klar verständlich sind. Wenn die Lerner schon in eine sehr verlangsamt Audio-Version hereingehört haben, können sie dann aber auch der weniger verlangsamt Video-Karaoke-Version folgen.

Wer viel Zeit aufwenden möchte, kann natürlich die oben beschriebenen Audioversionen in die Videobearbeitungssoftware eingeben, mit Bildern dazu, die das Verständnis des Textes fördern und den Text als Karaoke-Version dazu erstellen.

Es gibt auch Karaoke-Versionen, bei denen die Singstimme weiter zu hören ist, z.B. bei Kinderliedern. Im Unterricht konnte ich aber feststellen, dass so die Lerner eher mitsingen. Wer eine Karaoke-Bühnenshow anstrebt, wird damit natürlich nicht zufrieden sein, wer aber einen Auflockerung des Unterrichts sucht, bei der die Lerner gleichzeitig Ausspracheübung machen und etwas Landeskunde erfahren, dem kann man selbst diese Version von Karaoke im Unterricht anraten.

2. Teil: Hintergrund

DaF-Praktika an japanischen Hochschulen

Zusammengestellt von Andreas Riessland mit Unterstützung von Gisela Doi und Anja Hopf

Zur Einführung

(Andreas Riessland)

Dieser Teil des LektorInnenrundbriefs ist, wie im Vorwort bereits angesprochen, einem eigenen Thema gewidmet: der Durchführung von studienbegleitenden Praktika an japanischen Universitäten für das Fach Deutsch als Fremdsprache. Zum einen versteht er sich dabei als Anregung für alle, die sich bislang mit diesem Thema noch nicht auseinandergesetzt haben. Zum anderen ist er als Handreichung gedacht, um bereits Interessierten zu helfen, sich ein Bild zu machen von den potentiellen Schwierigkeiten, aber auch von den Möglichkeiten, die sich bei der Einrichtung einer Praktikumsstelle im japanischen universitären Umfeld ergeben.

Entstanden ist die Idee für diese Handreichung während eines Fachtags zum Thema „DaF-Praktikum in Japan“, der im Frühjahr 2014 in der Präfektur Fukushima abgehalten wurde, um der Frage nachzugehen, wie sich solche Praktikumsstellen an Japans Universitäten erfolgreich einrichten und nachhaltig betreuen lassen. Die Ergebnisse dieses Fachtags liegen nun in diesem LektorInnenrundbrief vor.

Den Einstieg bildet die Zusammenfassung von zwei Umfragen, die in Japan vor knapp einem Jahr durchgeführt wurden, um einen Überblick zur derzeitigen Situation im Bereich der DaF-Praktika an Japans Universitäten zu erhalten. Dem folgen einige Seiten zu den Erwartungen der entsendenden Seite. Am Beispiel der LMU München, des Herder-Instituts der Universität Leipzig, der Universitäten Trier und Wien wird aufgezeigt, welche Anforderungen die Entsender an eine Praktikumsstelle stellen und wie die Praktikumsstelle gestaltet sein sollte, um ihren Ansprüchen zu genügen. Im Anschluss daran werden dann mit der Deutschen Abteilung der Ryukyu-Universität und der Juristischen Fakultät der Keio-Universität zwei Institutionen vorgestellt, die bereits seit einigen Jahren auf sehr unterschiedliche, aber gleichermaßen erfolgreiche Weise Praktika im Bereich Deutsch als Fremdsprache anbieten und betreuen. Vier weitere japanische Universitäten, an denen DaF-Praktika möglich sind, werden danach mit den wichtigsten Rahmenbedingungen der dort möglichen Praktika in einer tabellarischen Zusammenfassung vorgestellt. Ihren Abschluss findet die Handreichung dann mit einem Beitrag zu den eher formalen Aspekten des Themas Praktikum: mit Informationen zu Fördermöglichkeiten und zu Versicherungsfragen.

Es liegt auf der Hand, dass eine Arbeit wie diese Handreichung weit davon entfernt ist, alle Aspekte des Themas DaF-Praktika in Japan ausreichend beleuchten zu können. Insofern erhebt diese Handreichung auch keinerlei Anspruch darauf, auf die vielen Fragen zu diesem Thema allgemeingültige und in irgendeiner Form verbindliche Antworten zu geben. Sie kann wenig mehr als nur einige Schlaglichter auf den gesamten Themenkomplex werfen. Doch was beim Lesen der folgenden Seiten hoffentlich deutlich wird, das ist die Tatsache, dass die Einrichtung einer Praktikumsstelle im Bereich Deutsch als Fremdsprache an einer japanischen Universität keine Unmöglichkeit ist. Und mit diesem Gedanken im Hinterkopf hoffen wir, die für diese Handreichung Verantwortlichen, dass der eine oder die andere unter Ihnen durch diese Seiten die Anregung bekommt, ein Projekt zur Einrichtung einer Praktikumsstelle erstmals in Angriff zu nehmen oder ein abgebrochenes Projekt doch wieder aufzugreifen. Wenn der nächsten Generation von DaF-Studierenden vermehrt die Möglichkeit gegeben werden könnte, die Deutschlehre im japanischen akademischen Rahmen kennenzulernen, dann wäre dies zweifellos ein Gewinn für die Deutschausbildung in Japan.

Teil 1:

Die Perspektive der japanischen Seite: Zusammenfassung der Umfrageergebnisse zur Vorbereitung des DAAD-Fachtags „Praktika an japanischen Universitäten“ (10.-11. Mai 2014, Fukushima)

(Anja Hopf bearbeitet von Gisela Doi)

1. Vorbemerkung

Um den Stand der Dinge zum Themenkomplex Einrichtung und Durchführung von DaF-Praktika an japanischen Universitäten für den DAAD-Fachtag „Praktika an japanischen Universitäten“ (FP-DaF) zu ermitteln, haben die Tagungsorganisatoren/innen im Vorfeld zwei Umfragen durchgeführt. Im Folgenden werden deren Ergebnisse vorgestellt. Diese Vorstellung folgt in großen Teilen meiner Präsentation auf dem Fachtag selbst. Auf der Beantwortung der ausführlichen Umfrage von Kollegen und Kolleginnen basiert die Sammlung von vier Fallbeispielen, die bereits ein offizielles DaF-Praktikum an ihrer Institutionen betreuen oder betreut haben.

Außerdem möchte ich darauf hinweisen, dass Andreas Riessland in seinem „Bericht zum DAAD-Fachtag „DaF-Praktika an japanischen Universitäten (10.-11. Mai 2014)“¹ in der Zeitschrift „Deutschunterricht in Japan“ des Verbandes der Deutschlehrenden Japans (VDJ) einige Ergebnisse der Umfrage ebenso erwähnt.

2. Ergebnisse der Kurzumfrage

Diese Kurzumfrage bestand aus sechs Fragen und konnte online beantwortet werden. Der Rücklauf war mit 18 Antworten relativ gering. Nichtsdestotrotz zeigen die Antworten doch einige Trends zum Thema auf und boten einen guten Diskussionseinstieg für den Fachtag.

Auf Frage 1, „Existiert an Ihrer Institution eine Kooperation mit einer oder mehrer(en) Universität(en) im deutschsprachigen Raum?“, antworteten 13 Befragte (72,2%) positiv, eine Antwort lautete: „Das weiß ich nicht“ und vier Befragte antworteten nicht.

Bei der Zahl der Universitätskooperationen variierten die Antworten stark zwischen 1 bis 10, woraus sich ein Durchschnitt von 4,9 Kooperationspartnern im deutschsprachigen Ausland pro japanische Institution ergibt.

Bei Frage 2, „Gibt es an Ihrer Universität die Möglichkeit, eine/n DaF-Praktikanten/in aufzunehmen?“, wählten die Mehrzahl der Befragten (8) „nein“ (44,4%) gegenüber sieben Ja-Antworten; zwei Personen gaben „Das weiß ich nicht“ an.

Die Antworten auf Frage 3, „Hätten Sie Interesse daran, DaF-Praktikanten/innen zu betreuen“, machten deutlich, dass tatsächlich großes Interesse besteht, eine/n DaF-Praktikanten/innen aufzunehmen. Acht Befragte antworteten mit „Ja, unbedingt.“ (44,4%) und zwei Befragte mit „Ja, ich bin mir aber nicht sicher, wie ich das an meiner Universität realisieren kann“ (16,7%). Vier Befragte äußerten kein Interesse und drei Befragte antworteten nicht. Daraus lässt sich meines Erachtens doch ein klarer Trend (61,1%) für die Arbeit mit DaF-Praktikanten/innen an japanischen Universitäten ablesen.

Die Mehrzahl von acht Befragten antworteten auf Frage 4, „Haben Sie bereits Erfahrung mit der Betreuung von DaF-Praktikanten/innen?“, negativ. Fünf Personen gaben an, dass sie eine einmalige Erfahrung mit DaF-Praktikanten/innen haben. Die Antwort, „Ja, mehr als einmal“, wählten drei Personen, und „Ja, regelmäßig“ gaben zwei Personen an.

Aus den Antworten zu Frage 5, „Haben Sie bereits Erfahrungen mit der Organisation von DaF-Praktika oder dem Versuch, Praktika an Ihrer Institution durchzuführen?“, lässt sich deutlich ablesen, dass der Themenkomplex für muttersprachliche KollegInnen zweifellos von großem Interesse ist (72,2% (13 Befragte) antworteten mit „Ja“, nur fünf Befragte (28,8%) gaben als Antwort „Nein“ an.

¹ Andreas Riessland (2015): „DaF-Praktika an japanischen Universitäten“, in: Deutschunterricht in Japan, voraussichtliche Veröffentlichung Feb. / März 2015)

Auf die Frage 6, „Wären Sie bereit Ihre Erfahrungen mit uns und den Teilnehmern/innen des DAAD-Fachtages zu teilen?“, antworteten 12 Befragte mit „Ja, gerne“, während 5 Personen mit „Nein, danke“ antworteten. Keine Antwort kam nur einmal vor.

Der hohe Anteil der Antworten auf Frage 4 nach der Erfahrung mit einmaliger Betreuung legt die Vermutung nahe, dass zwar Versuche gemacht wurden, ein DaF-Praktikum zu etablieren, es jedoch in dem spezifischen Kontext nicht sinnvoll schien, sodass das Angebot nicht regelmäßig wahrgenommen wurde oder Praktikumsplätze nicht auf Dauer eingerichtet werden konnten.

Der Vollständigkeit halber soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass der Zeitpunkt des Fachtags von einigen KollegInnen für ungünstig gehalten wurde; auch die Frustration eines/r Kollegen/in zur mangelnden Kooperation durch japanische KollegInnen bei der Einrichtung eines DaF-Praktikums kam zum Ausdruck. Die Kurzumfrage zeigt aber deutlich, dass das Thema „DaF-Praktika“ an japanischen Universitäten zum Zeitpunkt der Umfrage zweifellos von Interesse war und, wie der Fachtag und diese Handreichung deutlich machen, immer noch ist.

3. Ergebnisse der ausführlichen Umfrage

Der Rücklauf waren zehn ausgefüllte Umfragen. Bei fünf Antwortenden handelte es sich um Teilnehmende des Fachtags, die hier an anderer Stelle zu Wort kommen. Die ausführliche Umfrage setzte sich aus sechs Teilbereichen zusammen: „Universitätskooperationen allgemein“, „DaF-Praktika“, „Offizielle Praktika“, „Inoffizielle Praktika“, „Einrichtung einer Praktikantenstelle“ und „Sonstiges“.

3.1. Universitätskooperationen (Fragen 1.1 und 1.2)

Alle Institutionen der Befragten unterhalten Universitätskooperationen mit Institutionen im deutschsprachigen Raum, wobei die genannte Anzahl stark variierte (zwischen minimal einer und maximal acht oder mehr). An allen Universitäten existiert ein regelmäßiger Austausch von Studierenden in beide Richtungen und mit unterschiedlichen Längen, verschiedensten Formen oder Inhalten. Fünf Befragte gaben an, dass es an ihrer Institution auch einen aktiven Wissenschaftler austausch gibt. Als weitere Formen des Austauschs wurden neben Studienreisen oder der Organisation und Durchführung von Sommerkursen folgende Aus-

tauschformen genannt: freiwillige Unterrichtsbesuche von deutschen Austauschstudierenden (2 Nennungen), Einsatz von Austauschstudierenden als bezahlte oder unbezahlte TAs im Unterricht (3 Nennungen), Tandems und E-Tandems (2 Nennungen), sowie die Organisation eines Studentenstammtisches (1 Nennung).

3.2. Offizielle und inoffizielle DaF-Praktika (Fragen 2.1, 3.9, 3.10, Frage 4.4)

Laut der ausführlichen Umfrage existieren zum Zeitpunkt der Umfrage insgesamt an vier bzw. fünf Institutionen offizielle oder inoffizielle DaF-Praktikumsplätze. Offizielle DaF-Praktika gibt es an der Reitaku Universität (siehe Teil 4) sowie an der Ryukyu Universität (siehe Teil 3). Ein weiteres offizielles DaF-Praktikum entstand direkt zum Zeitpunkt des Fachtags an der Tokyo Gakugei-Universität (siehe Teil 2), das in der Umfrage noch keine Erwähnung finden konnte. Im Aufbau begriffen war zum Zeitpunkt der Umfrage außerdem ein DaF-Praktikumsplatz an der Fremdsprachenhochschule Kyoto (siehe Teil 4).

An der Doshisha-Universität wurde 2010 ein DaF-Praktikum eingerichtet, das nach einmaliger Durchführung aus finanziellen Gründen nicht weitergeführt wurde. Inoffiziell durchgeführte DaF-Praktika nannten zwei Kollegen/innen, keine Erfahrung mit DaF-Praktika hatten vier Kollegen/innen.

Bei inoffiziellen DaF-Praktika steht und fällt die erfolgreiche Durchführung mit dem Engagement und der Bereitschaft der betreuenden Kollegen/innen. Da diese häufig auf privater Basis oder unter dem Radar der Universitätsverwaltungen oder der Abteilungen betreut werden, wird hier von einer ausführlichen Behandlung abgesehen.

Als positiv an der Arbeit mit DaF-Praktikanten/innen wurden mehrmals folgende Punkte genannt: Abwechslung im Unterricht, neue Ideen für den Unterricht, ein/e weiterer/e Muttersprachler/in im Kurs, Kontakt der Deutschlerner/innen mit einem/r gleichaltrigen Muttersprachler/in, Hilfe bei Gruppen- oder Partnerarbeit und Möglichkeit zur Reflexion des eigenen Lehrens. Negativ – außer der mehrmals genannten Mehrarbeit der Betreuer/innen – wurde angemerkt, dass manche Austauschstudierende nicht für konstruktive Kritik seitens der Lehrperson offen seien.

3.3. Einrichtung DaF-Praktikum (Frage 3.7/ 5.1)

Während sowohl an der Reitaku Universität als auch im Fall der Doshisha Universität die Universitätsverwaltungen – abgesehen von sprachlichen Kommunikationsproblemen mit der Verwaltung – als sehr aufgeschlossen und kooperativ eingeschätzt wurden, hatten drei Kollegen/innen wegen mangelnder Unterstützung keinen Erfolg bei der Einrichtung eines offiziellen DaF-Praktikums. Dafür wurden folgende Gründe genannt: administrative Hürden (eine Nennung), mangelnde Unterstützung seitens des Kollegiums (eine Nennung) oder kein Interesse seitens der Universität allgemein (eine Nennung). Kein Interesse an einer Einrichtung eines Platzes äußerten zwei Befragte, keine Angaben machten zwei Befragte.

Sechs Personen gaben außerdem an, dass, da bereits andere, erfolgreiche Formen des Austauschs an ihrer Universität existierten (siehe oben Punkt 3.1), der relative große Verwaltungs- und Arbeitsaufwand für die Einrichtung und Betreuung eines DaF-Praktikums nicht unbedingt sinnvoll erschien. Außerdem gab es den Fall, dass die deutsche Partneruniversität kein Interesse an der Entsendung von DaF-Praktikanten/innen hatte.

3.4. Sonstiges (Frage 6)

Als Tipps und Tricks für die erfolgreiche Einrichtung, Durchführung von DaF-Praktika und für die Kooperation mit einer deutschsprachigen Universität überhaupt wurden die unterschiedlichsten Hinweise gegeben. Grundsätzlich sollte eine Universitätskooperation auf Gegenseitigkeit beruhen. Für einen erfolgreichen Austausch sei außerdem die konstruktive Zusammenarbeit mit den japanischen Kollegen/innen und eine sinnvolle Arbeitsteilung wichtig. Darüber hinaus sollte die regelmäßige und beidseitige Kommunikation der betreffenden Institutionen gepflegt werden. Bei der Auswahl von Praktikanten/innen sollte auf einen vielfältigen Hintergrund geachtet werden, um einen realistischen Querschnitt der deutschen DaF-Studierenden zu bekommen.

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal ausdrücklich bei allen Kolleginnen und Kollegen bedanken, die nicht nur die Kurzumfrage, sondern auch die relativ zeitaufwendige, ausführliche Umfrage beantwortet haben oder bei der Verfassung dieser Auswertung für Rücksprache zur Verfügung standen.

Teil 2: Die Perspektive der deutschen Seite

(Eva Koizumi-Reithofer, mit Informationen von Gisela Doi und Anette Schilling)

1. Vorüberlegungen: Stellung des Praktikums in den deutschen DaF-Studiengängen und Voraussetzungen der PraktikantInnen

Im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) / Deutsch als Zweitsprache (DaZ) ist ein Praktikum heute fester Bestandteil der meisten Studiengänge, und die Anforderungen an einen Praktikumsplatz werden in den Studienordnungen beschrieben. An den hier genannten DaF-Instituten werden die Praktika intensiv vor- und nachbereitet, Protokolle und Berichte sind Teil der zu erbringenden Praktikumsleistung. Es gibt also bestimmte Rahmenbedingungen, die erfüllt sein müssen, damit ein japanisches Institut als Praktikumsstelle in Frage kommt und die eingesetzte Zeit und erbrachte Arbeit der StudentInnen als „gültiges Praktikum“ anerkannt werden können.

Im Magisterstudiengang DaF der Münchner Ludwigs-Maximilians-Universität wird die Ableistung des Praktikums für das 5. oder 6. Fachsemester empfohlen. Voraussetzung ist dort die bestandene Zwischenprüfung. Das Praktikum ist dort Bedingung zur Belegung des 2. Hauptseminars.

Das Herder-Institut in Leipzig schreibt dagegen für den Bachelorstudiengang und den Masterstudiengang die Absolvierung des Praktikums schon im 3. oder 4. Semester vor. In Trier ist das Praktikum im 6. Semester abzuleisten, in Wien ist die Bewerbung zum Praktikum ab dem 5. Semester möglich.

Die PraktikantInnen kommen also je nach Situation der Heimatuniversität mit unterschiedlichen Studienerfahrungen und unterschiedlichem Fachwissen an die Praktikumsstelle, und dies sollte bei ihrem Einsatz im Unterricht berücksichtigt werden.

2. Zielsetzungen des Praktikums in Bezug auf den Unterricht

Das Praktikum soll den PraktikantInnen Hospitationen im Unterricht erfahrener Lehrkräfte ermöglichen und sie zur Analyse des Unterrichts befähigen. Darüber hinaus wird erwartet, dass sie die Möglichkeit haben, unter didaktischer Anleitung eigene Unterrichtsentwürfe zu planen und durchzuführen. Das Praktikum soll sie zu Selbstreflexion und Selbstevaluation in Bezug auf ihren Unterricht befähigen.

3. Konkrete Anforderungen

3.1 Zeitumfang

Die Zeitvorgaben für ein Praktikum sind unterschiedlich und vage formuliert. Die LMU fordert 100 Arbeitsstunden (Magister und BA), darunter fallen aber auch Korrekturtätigkeiten, Materialerstellung und ähnliches. Als tatsächlicher Zeitumfang des Praktikums werden „in der Regel ca. 3 Monate, mindestens jedoch 4 Wochen“ (LMU-Praktikumsordnung, S. 14) angegeben. Das Herder-Institut schreibt für den Bachelorstudiengang DaF/DaZ ein studienfachbezogenes Praktikum von mindestens 5 Wochen vor. Trier setzt die Zeit des Vollzeitpraktikums mit mindestens 8 Wochen fest, in Wien werden mindestens 3 und höchstens 5 Monate Praktikumszeit erwartet.

3.2 Praktikumsinhalt

Die LMU München formuliert die Praktikumsinhalte sehr offen: „Den Ablauf des Praktikums regelt der örtliche Betreuer bzw. die örtliche Betreuerin der Praktikantin bzw. des Praktikanten in Absprache mit dem Institut. Hinsichtlich der Zahl abgehaltener eigener Unterrichtsstunden bestehen keine Vorschriften seitens des Instituts. Je nach Institution kann das Praktikum auch Aufgaben anderer Art umfassen, z.B. Forschungstätigkeiten, Bedarfsermittlungen, Beratungstätigkeiten, Projektmanagement etc.“ Als Praktikumsaufgaben werden auch „Korrekturtätigkeiten, die Erstellung und Auswertung von Tests oder anderem Zusatzmaterial und Verwaltungstätigkeiten“ angesehen

(Alle Zitate: Webseite zum Praktikum des DaF-Instituts der LMU, „Inhalte“).

Dagegen macht das Herder-Institut der Universität Leipzig sehr detaillierte Vorgaben für den Inhalt des Praktikums im BA-Studiengang: Erwartet wird die Beobachtung von mindestens 20 Unterrichtseinheiten (1 UE 45 bis 60 Minuten). Die Beobachtungsschwerpunkte sollen dabei auf dem allgemeinen Unterrichtsverlauf, der mündlichen Fehlerkorrektur, der Interaktion im Klassenraum, dem Verhalten der Lehrperson und dem Einsatz von Medien liegen. Weiterhin sind mindestens 15 eigene Unterrichtsversuche (15 UE, eine UE 45 bis 60 Minuten) zu leisten. Vorbereitung und Durchführung sollen in enger Absprache mit der Betreuungsperson erfolgen und die Unterrichtsversuche in Nachgesprächen mit dem Betreuer / der Betreuerin analysiert werden. Am Ende des Praktikums wird die Ablegung einer „Sichtstunde“ (1 UE, 45 bis 60 Minuten) gefordert. Eine Unterrichtsstunde des Praktikanten oder der Praktikantin wird von der betreuenden Lehrperson protokolliert und mit „bestanden“ oder „nicht bestanden“ bewertet. Das Praktikum soll während der gesamten Laufzeit durch eine Lehrkraft der Praktikumsinstitution begleitet und fachlich betreut werden.

Trier erwartet im Rahmen des Praktikums mindestens 10x45 Minuten Hospitation in verschiedenen Niveaustufen und 8x45 Minuten Unterricht, allein oder im Teamteaching, Vorgaben hinsichtlich Niveaustufen und Klassengrößen gibt es nicht. Nach dem Ende des Vollzeitpraktikums ist ein Bericht zu verfassen. In einem Evaluationsbogen werden die PraktikantInnen außerdem über ihre Zufriedenheit mit der Betreuung an der Gastinstitution befragt.

In Wien werden bis zu 8 Stunden (= 4 *koma*) Deutschunterricht erwartet. Darüber hinaus sollen die Studierenden (soweit möglich in Absprache mit den Lehrenden der gastgebenden Universität) eigene kleine Untersuchungen durchführen, im Unterricht hospitieren und dort unter der Aufsicht der Lehrkraft einzelne Phasen des Unterrichts übernehmen. Zum Ende des Praktikums wird die Einreichung eines Praktikumsberichts und eines Gutachtens durch die betreuende Fachkraft der Gastuniversität erwartet.

3.3 Begleitumstände

Unterbringung, Honorar etc.

Eine Bezahlung für das Praktikum wird nicht generell erwartet. Die Unterbringung muss ebenfalls nicht von der Institution gestellt werden, aber die Studierenden sind für Unterstützung in dieser Frage sicher dankbar. Eine Hilfe wäre es, den PraktikantInnen eine günstige Unterbringung in Gastunterkünften oder Studentenwohnheimen der Universität zu ermöglichen. Ebenso sollten die PraktikantInnen die Erlaubnis haben, in der Mensa der Universität zu essen.

Interessen und Erwartungen der PraktikantInnen, die aus Praktikumsberichten hervorgehen.

In Bezug auf ihren Einsatz in der Praxis erwarten die Studierenden unterrichts- und fachbezogene Tätigkeiten, von denen sie im weiteren Studium profitieren.

Sie möchten in bestimmtem Umfang für ihre Lehrein-sätze Eigenverantwortung übernehmen und dabei Wünsche in Bezug auf den Unterricht sowie auf seine Planung und Durchführung einbringen können. Weiterhin erhoffen sie sich Kontakte zu KollegInnen an der Universität. Dabei ist neben der fachlichen auch eine persönliche Betreuung gewünscht. (Vorstellung der örtlichen Gegebenheiten, Hilfe bei der Einrichtung, evtl. gemeinsame Wochenendunternehmungen).

Viele Studierende möchten außerdem gerne an den Sprachkursen für ausländische Studierende teilnehmen dürfen und Zugang zu Einrichtungen der Universität wie Sporthalle, Schwimmbad, Mensa und Bibliothek (mit Leihberechtigung) erhalten. Und nicht zuletzt wünschen sie sich guten Kontakt zu anderen Studierenden.

Teil 3.: Einzelbetrachtungen zur japanischen Seite:

a. Universität Ryukyu, Deutsche Abteilung

(Koichi Yoshii)

1. Vorgeschichte: Warum und wer?

Der Anfang war ein Zufall; ein DaF-Student von der HHU (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) wollte irgendwo in Asien ein Praktikum machen. Er hatte zuvor als Journalist in Asien gearbeitet. Wir lernten ihn kennen über die DaF-Praktikumsseite der Universität Mainz. Sein Praktikum bei uns hat schließlich sehr gut geklappt und wir in der deutschen Abteilung der Universität Ryukyu dachten, dass man das Projekt weiter entwickeln sollte, weil beide Seiten davon profitieren können, wie im Folgenden ausgeführt wird.

Als wir dann mit der Philosophischen Fakultät der HHU einen Austauschvertrag abschlossen, waren wir gern bereit, nicht nur Austauschstudierende, sondern auch PraktikantInnen zu übernehmen. Im Austauschvertrag steht das alles klar und deutlich.

Die PraktikantInnen von der HHU sind im Allgemeinen bei uns nicht als Studierende, sondern als GastwissenschaftlerInnen (Kyakuin Kenkyuin) tätig und machen ihr Praktikum. Anderenfalls bekämen sie keine Unterkunft im Kokusai Kouryu Kaikan, wo (vor allem ausländische GastwissenschaftlerInnen) preiswert wohnen können. Deshalb ist es wünschenswert, dass unsere Kandidaten eher ältere Studierende sind und möglicherweise schon den Magistertitel haben, aber das ist keine *Conditio sine qua non*.

Jedes Semester bewerben sich KandidatInnen an der HHU für das Praktikum DaF an der Universität Ryukyu. Alle KandidatInnen werden zuerst dort vom Abteilungschef interviewt, einige werden uns dann empfohlen. Die letzte Entscheidung fällt in der Abteilungs-sitzung in Okinawa.

Wir teilen anschließend in der Daigikai-Sitzung, die aus acht Abteilungsleitern besteht, mit, wer und wann als der/die nächste Praktikant/in nach Okinawa kommt. Alle Anträge sind bis jetzt ohne Schwierigkeiten genehmigt worden. Insgesamt haben wir in 14 Jahren 23 PraktikantInnen angenommen: 17 Frauen und sechs Männer.

Warum in Okinawa? Okinawa hat bekanntlich eine eigene Kultur und ist in vielen Punkten anders als „Japan“. Obwohl deutsche Studierende beim Praktikum kein Honorar bekommen können, lohnt es sich für sie doch, nach Okinawa zu kommen, vielleicht auch, weil sie so einmal einen anderen Blick auf Japan werfen können.

2. Inhalt des Praktikums: Was, wann und wie lange?

Alle PraktikantInnen (eine/r im Sommer- und eine/r im Wintersemester) kommen während des 6-wöchigen Aufenthaltes bei uns zu folgenden Tätigkeiten:

- Hospitieren
- Unterrichten (mit/ohne Betreuer)
- einen Vortrag halten
- oft weitere Aktivitäten im Bildungs- und Kulturbereich

Sie hospitieren zuerst in fast allen Klassen der KollegInnen in der Deutschen Abteilung, und zwar nicht nur bei uns an der Universität Ryukyu, sondern auch an allerlei Institutionen wie Privatuniversitäten, Kunsthochschulen, Volkshochschulen (sog. Culture Center) und dem Technisch-Naturwissenschaftlichem Kolleg, wo die Unterrichtsbedingungen ganz anders sind. Sie besuchen manchmal Schulen oder eine Juku und nehmen an Aktivitäten der Okinawanisch-Deutschen Gesellschaft (ODG) teil. Normalerweise geben sie selbst in einigen Klassen Unterricht, soweit wie möglich, an verschiedenen Institutionen mit Studenten/Schülern unterschiedlichen Niveaus, zuerst unter Anleitung, dann auch ganz selbständig ohne betreuende Kollegen.

Gegen Ende des Praktikums halten sie für alle Mitglieder der Universität (deswegen auf Englisch als Vortragssprache) einen kleinen Vortrag, dessen Themen mit dem heutigen, jungen Deutschland eng verbunden sein sollten.

Um nur einige Beispiele zu nennen:

„Deutsche Popmusik“, „Studentenleben in Deutschland“, „Deutsch-Türkische Identitäten“ usw.

3. Vor- und Nachteile:

3.1. Vom Gesichtspunkt der PraktikantInnen aus:

Nach dem Praktikum können alle PraktikantInnen eine offizielle Bescheinigung und Beurteilung von uns bekommen, die für ihr DaF-Studium notwendig und wichtig ist. Sie brauchen kein besonderes Visum zu beantragen, weil sie nur anderthalb Monate in Japan bleiben und keine Erwerbstätigkeiten ausüben. Die Aufenthaltskosten sind nicht so hoch, weil ein preiswertes Zimmer fußläufig zur Universität zur Verfügung steht und das Leben auf der Insel relativ preiswert ist.

Okinawa ist eine Inselwelt und liegt ganz im Süden Japans. Es ist schwierig, bei dieser Gelegenheit ab und zu mal nach Tokyo, Kyoto oder sonstwo auf den japanischen Hauptinseln zu reisen. Wenn man mit Japan-Vorstellungen die okinawanische Kultur betrachtet, sind wir fast ein anderes Land. Okinawa ist Okinawa. Ist das für unsere PraktikantInnen ein Vor- oder Nachteil?

3.2. Vom Gesichtspunkt der Studierenden und der Betreuungskräfte aus:

Die Studierenden freuen sich besonders, wenn ein „Native Speaker“ in fast gleichem Alter zum Unterricht kommt und mit ihnen „authentische“ Kommunikation auf Deutsch führt, besonders wenn er/sie in sprachlich komplizierten Situationen Japanisch spricht. Die Motivation, weiter Deutsch zu lernen, steigt deutlich, die Atmosphäre in der Klasse wird lebendiger.

Eine gewisse Mehrarbeit der Betreuenden kann man selbstverständlich nicht vermeiden. Eine kooperative Stimmung unter den Kollegen ist deshalb unentbehrlich. Praktikantenbetreuung ist eine „Team-Arbeit“.

4. Probleme:

Wir haben, wie schon erwähnt, glücklicherweise keine bürokratischen Barrieren. Das größte Problem ist vielleicht die Wohnung. Es wird immer schwieriger, ein günstiges Zimmer zu finden. Immer mehr GastwissenschaftlerInnen wollen nach Okinawa kommen, es gibt aber nur begrenzte Wohnmöglichkeiten bei uns.

Wir buchen immer rechtzeitig ein Jahr vorher, trotzdem ist es uns einmal passiert, dass wir kein Zimmer bekommen haben. Als Alternative stehen z.B. Weekly Apartments oder Gastfamilien zur Verfügung, sie sind aber für PraktikantInnen zu teuer oder ungünstig.

Wir müssen auch gestehen, dass leider nicht alle PraktikantInnen gleich hoch motiviert sind, ein DaF-Praktikum auszuführen. Wir wählen zwar mit Hilfe der KollegInnen in Düsseldorf ganz vorsichtig gute, kompetente KandidatInnen aus. Einige wenige haben aber meines Erachtens mehr einen Eindruck von Urlaubsstimmung gemacht. Damit will ich aber nicht behaupten, dass solche PraktikantInnen den Unterricht verdürben und die Studenten deprimierten oder dass ihr Anteil hoch wäre.

Finanzielle Unterstützung z.B. für Reisekosten bekommen sie nicht von unserer Seite, sondern meistens durch ihre Heimatuniversität, die HHU in Düsseldorf, sowie möglichst durch den DAAD, organisiert von ihrer eigenen Universität (PROMOS-Programm), worauf sie sich rechtzeitig bewerben müssen.

5. Fazit:

Die Vorteile sind auf beiden Seiten groß, wie wir gesehen haben. Es wäre zu schade, diese Chance nicht zu nutzen. Ich finde es insbesondere sehr wichtig, dass der Kulturaustausch zwischen Deutschland und Japan auch auf der persönlichen Ebene stattfindet. Deutsch zu lernen und deutsche Kultur kennenzulernen, kann durch persönliche Kontakte ganz konkret werden. Die PraktikantInnen aus Deutschland wirken sich in diesem Sinne sehr positiv aus.

Teil 3.: Einzelbetrachtungen zur japanischen Seite:

b. Juristische Fakultät der Keio-Universität: Praktikum im Intensivkurs Deutsch

(Michael Schart)

1. Allgemeines zum Praktikum:

Der „Intensivkurs Deutsch“ bietet seit dem Jahr 2006 Praktika an. Diese tragen jedoch nur einen halb-offiziellen Charakter, da weder die Juristische Fakultät noch andere Stellen der Universität das Programm anerkennen oder unterstützen. Infolgedessen erhalten die Praktikantinnen und Praktikanten auch keinen offiziellen Status, können die Wohnheime oder Bibliotheken nicht nutzen und erhalten auch keine finanziellen Zuwendungen.

Trotz dieser wenig einladenden Voraussetzungen finden sich immer wieder Studierende, die sich um eine Praktikumsstelle bewerben. Da wir das Angebot nicht offiziell ausschreiben, verbreitet sich die Information über die Praktikumsmöglichkeit vor allem durch die Verbindungen, die wir zur Universität Jena und dem dortigen Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache pflegen.

Auch persönliche Bekanntschaften zwischen Studierenden spielen immer wieder eine Rolle sowie in den letzten Jahren verstärkt die Austauschprogramme der Keio-Universität.

Dabei erfahren die deutschen Studierenden erst während ihres Studienaufenthaltes an der Keio-Universität von dem Praktikum, bewerben sich daraufhin oder geben die Information an Kommilitonen weiter. Auf diesen Wegen haben seit 2006 insgesamt 13 Studierende zum „Intensivkurs Deutsch“ gefunden, wobei vor allem ab dem Jahr 2011 das Interesse spürbar abgenommen hat.

Die Studierenden kamen bislang überwiegend von den Universitäten Jena, Halle und Düsseldorf. Diese kurze Beschreibung der Zugangsweisen zum Praktikum und dessen problematische institutionelle Einbindung erklärt, weshalb wir nicht kontinuierlich deutsche Studierende im „Intensivkurs Deutsch“ haben.

2. Voraussetzungen zur Bewerbung:

Bei einer Bewerbung erwarten wir vor allem ein aussagekräftiges und überzeugendes Motivationsschreiben. Studierende, die offensichtlich nur nach einer Möglichkeit suchen, einige Zeit in Japan zu verbringen bzw. mehr Interesse an der japanischen Sprache oder Kultur haben als am Deutschunterricht, werden nicht angenommen. Wir betrachten eine gewisse Spezialisierung im Bereich Deutsch als Fremdsprache als eine notwendige Voraussetzung. Bewerbungen von Studierenden anderer Fachrichtungen (z.B. Japanologie, Germanistik), die keinen Bezug zum Fremdsprachenunterricht in ihrem bisherigen Studium vorweisen können, werden normalerweise abgelehnt. Japanische Sprachkenntnisse sind für das Praktikum keine Voraussetzung, denn die Unterrichtssprache ist auf allen Niveaustufen vorwiegend Deutsch.

Erfüllt eine Bewerbung unsere Erwartungen, erhält die Studentin bzw. der Student einen Entwurf für einen Praktikumsvertrag, der die folgenden Informationen enthält:

Aufgaben während des Praktikums:

- Termine und Zeitpläne
- Hinweise zu den eingangs genannten Voraussetzungen
- Hinweise darauf, dass sie selbst für den notwendigen Versicherungsschutz sorgen müssen

Darüber hinaus schicken wir den künftigen Praktikantinnen und Praktikanten ausführliche Informationen über den „Intensivkurs Deutsch“, seine Konzeption und Forschungsergebnisse zum Unterricht. Wir helfen den Interessenten auch dabei, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Zumeist finanzieren sich die Studierenden über ein Stipendium (Auslands-Bafög), was den Aufenthalt normalerweise auf drei Monate begrenzt.

3. Betreuung im Praktikum:

Während des Praktikums werden die Praktikantinnen und Praktikanten von den Lehrkräften des „Intensivkurs Deutsch“ in den normalen Arbeitsablauf eingebunden. Sie erhalten dadurch vielfältige Einblicke in die Organisation und Durchführung des Deutschunterrichts an der Juristischen Fakultät. Das Praktikum umfasst insbesondere:

- 1) Die Erstellung von zielgruppengerechten Unterrichtsmaterialien auf den Niveaustufen A0 – C1:
- 2) Da in den meisten Klassen keine Lehrwerke verwendet werden, liegt auf dieser Aufgabe ein Schwerpunkt.
- 3) Die Vorbereitung und selbstständige Durchführung von Unterrichtsphasen und -einheiten: Die Praktikanten entscheiden dabei selbst, wann und wie umfassend sie selbst als Lehrende tätig werden. Die betreuende Lehrkraft ist dabei stets anwesend. Die Unterrichtspläne werden gemeinsam vorbesprochen und es finden auch Nachbesprechungen statt.
- 4) Die Gestaltung und Begleitung von computergestützten Unterrichtsprozessen: Da im „Intensivkurs Deutsch“ eine Lernplattform eingesetzt wird (Moodle), ergeben sich für die Praktikanten vielfältige Möglichkeiten, diese Art von Lernprozessen zu verfolgen und zu gestalten.
- 5) Die Mitarbeit bei außerunterrichtlichen Veranstaltungen des Intensivkurses: Je nach Engagement der Praktikanten werden gemeinsame Freizeitaktivitäten mit den japanischen Studierenden geplant und durchgeführt, z.B. Filmabende, Spieleabende, Stammtische, Tandem-Kurse. Diese Aktivitäten finden auf freiwilliger Basis statt und werden von den Lehrkräften nicht betreut.
- 6) Die Teilnahme an der Vorbereitung von Studienreisen: Da Studierende des „Intensivkurses Deutsch“ regelmäßig Studienreisen nach Deutschland durchführen, die langfristig vorbereitet werden, bieten sich auch hier für die Praktikanten viele Möglichkeiten zur Mitarbeit. In mehreren Fällen war es auch möglich, dass die Praktikanten auch vor Ort an der Studienreise als Tutorinnen und Tutoren teilnahmen. Wir fördern diese Verbindung von Praktikum in Japan und Tutorium in Deutschland, weil wir für die Tätigkeit bei der Studienreise eine Bezahlung anbieten können.

4. Erwartungen im Praktikum:

Von den Praktikantinnen und Praktikanten erwarten wir vor allem Eigeninitiative. Da wir keine Bezahlung anbieten, halten wir uns mit der Formulierung von Pflichten zurück und beschränken uns auf einige grundlegende Regeln:

- 1) Die Praktikanten werden zu nichts verpflichtet. Sie sollen zum Beispiel selbst entscheiden, wann sie aus der Beobachterposition in die Rolle der Lehrkraft wechseln möchten.
- 2) Wer aber selbstständig Unterricht anbieten möchte, muss die betreffende Klasse zuvor über einen längeren Zeitraum hinweg begleitet haben. Bei sporadischer Teilnahme kann die Lehrkraft weitere Besuche des Unterrichts durch den Praktikanten ausschließen.
- 3) In die Praktikumsbestätigung wird letztlich nur das aufgenommen, was tatsächlich auch geleistet wurde. Das heißt, es liegt in der Verantwortung der Praktikanten, dafür zu sorgen, dass die Bedingungen der Heimatuniversität für die Anerkennung des Praktikums tatsächlich erbracht werden.

5. Potenzielle Schwierigkeiten:

Das Praktikum wird durch mehrere Faktoren erschwert, von denen einige bereits genannt wurden. Neben dem fehlenden Status innerhalb der Universität und den damit einhergehenden Einschränkungen (Nutzung der Bibliothek, der Wohnheime, finanzielle Unterstützung) muss hier auch der Umstand genannt werden, dass der Unterricht sowohl auf dem Campus

in Hiyoshi als auch auf dem Campus in Mita stattfindet. Die entstehenden Fahrtkosten belasten das zumeist schmale Budget der Praktikanten zusätzlich.

Darüber hinaus wirkt sich problematisch aus, dass der „Intensivkurs Deutsch“ auch von Lehrkräften mit Lehrauftrag durchgeführt wird. Diesen Kolleginnen und Kollegen kann man die Mehrarbeit, die durch eine Betreuung von Praktikanten entsteht, nur bedingt zumuten.

6. Fazit:

Ein Praktikum erhöht den Arbeitswand für die beteiligten Kolleginnen und Kollegen zwar nicht unerheblich, doch wird dieser Nachteil durch einen wichtigen Vorteil mehr als ausgeglichen: Praktikanten werden von den japanischen Studierenden als eine große Bereicherung des Unterrichts gesehen. Nachdem wir damit begonnen hatten, deutsche Studierende aufzunehmen, haben wir über mehrere Jahre hinweg unsere Kursteilnehmenden zu deren Meinung befragt und die Reaktionen waren stets übereinstimmend positiv. Abgesehen davon, dass Praktikanten die Lehrkräfte dazu motivieren, über ihren Unterricht nachzudenken und ihn mit anderen Augen zu sehen, erwächst also aus der kontinuierlichen Anwesenheit von etwa gleichaltrigen Deutschen im Unterricht auch eine deutlich sichtbare Motivationssteigerung auf Seiten der japanischen Studierenden.

Teil 4: Praktikumsangebote in Kürze

Kurzportraits

(Anja Hopf und Rudolf Reinelt)

	Sophia-Universität	Fremdsprachenhochschule Kyoto	Reitaku-Universität	Universität Ehime
Praktikumsinhalt	Hospitation in Sprachkursen unterschiedlicher Niveaustufen (ab Niveau A1); Möglichkeit zur Übernahme einzelner Unterrichtseinheiten; Leitung eines Tutoriums für Studierende der Abteilung (Hilfe bei Hausaufgaben, Prüfungsvorbereitungen, Konversation etc.); Mitwirkung bei Testkorrekturen und mündlichen Prüfungen.	Hospitation und Lehrprobe in allen Sprachkursen von Niveau A1 bis B2, in Vorbereitungskursen für GI-Zertifikatsprüfungen, Call-Unterricht etc. (Zum Abschluss ist ein Praktikumsbericht zu erstellen).	Keine Angabe	Hospitation und Lehrprobe in Deutschkursen im allgemeinbildenden Bereich, 1. bis 4. Studienjahr Hospitation in Deutschkursen der literaturwissenschaftlichen Fakultät
Dauer	ein Semester	zwei bis vier Monate	ein Semester	ein bis zwei Semester
Kapazität	eine Person	Keine Angabe	zwei Personen (beschränkt auf FSU Jena)	keine Angabe

Voraussetzungen

Visum / Status	V/S: keine Angabe	V/S: keine Angabe	V: Visum für kulturelle Tätigkeiten S: Kyôiku jisshûsei 教育実習生	V/S: ausländischer Gastforscher
Fachliche Voraussetzungen	DaF-Studium im Haupt- oder Nebenfach; Grundkenntnisse im Japanischen sowie Interesse an Japan erwünscht; Erklärung der Heimatuniversität, dass im Rahmen des Studienganges ein Praktikum zu absolvieren ist.	Grundkenntnisse im Fachbereich DaF; Englischkenntnisse erforderlich; Japanischkenntnisse erwünscht, aber nicht erforderlich.	DaF-Studium; Empfehlungsschreiben des Koordinators für Praktika, Institut für Auslandsgermanistik der FSU Jena; bei BewerberInnen ohne Muttersprache Deutsch: Vorlage einer Beurteilung der Deutschkenntnisse.	abgeschlossenes Grundstudium oder Bachelor im Fach DaF; Vorlage eines Forschungsplans; Englischkenntnisse erforderlich; Japanischkenntnisse erwünscht, aber nicht erforderlich.

Unterstützung

Unterkunft	Wohnheimzimmer, soweit verfügbar (Mietkosten: ca. 40.000 Yen / Monat).	Wohnheimzimmer, soweit verfügbar (Mietkosten: keine Angabe).	Wohnheimzimmer, mietkostenfrei.	keine Angabe.
Förderung	Keine Förderung möglich.	Keine Förderung möglich.	10.000 Yen / Monat (max. 3 Monate).	keine Förderung möglich.
Sonstiges	Betreuung durch eine/n Professor/in der Abteilung; Nutzung der Einrichtungen der Universität.	Keine Angabe.	Bibliothekszugang; Internetanschluss, Login; Arbeitszimmer.	Betreuung durch einen Professor der Abteilung; Nutzung der Einrichtungen der Universität; Teilnahme an Kursen

Teil 5: Formale Aspekte: Förderungen für Praktika

(Wieland Eins)

Längere Aufenthalte an japanischen Universitäten gehen zwangsläufig ins Geld und dennoch sind die Fördermöglichkeiten für PraktikantInnen außerhalb des Erasmus-Raums beschränkt. Anbei finden Sie eine Zusammenstellung möglicherweise nützlicher deutscher Förderinstitutionen, abschließend auch einen Hinweis auf ein DAAD-Angebot, das zumindest die finanziellen Belastungen für Auslandsversicherungen entschärft.

1. DAAD-Programme:

1.1. PROMOS - Programm zur Steigerung der Mobilität von deutschen Studierenden

Bewerben können sich **Hochschulen** über die Auslandsämter. Direkte Bewerbungen von Studierenden beim DAAD sind in diesem Programm nicht möglich.

Gefördert werden Studien-, Praxis- und Sprachkursaufenthalte von Studierenden durch Teilstipendien, Übernahme von Reisekosten und Kursgebühren, Pauschalen für Studiengebühren und Zuschüsse zu den Aufenthaltskosten (bei Studienreisen) weltweit aber i.d.R. nur außerhalb des ERASMUS-Raums. Postgraduierte werden nicht gefördert, die maximale Förderdauer beträgt 6 Monate.

Nachteil: Nicht alle Studierenden können das Programm in Anspruch nehmen, da ja die entsendende Uni im PROMOS-Konsortium sein muss. Der Antrag ist für die Hochschulen vergleichsweise aufwändig (Antrag mit Angaben zur Internationalisierungsstrategie, Nachweis eines transparenten Auswahlverfahrens, Kommissionen, Konzepterstellung, Mittelverwendungsnachweise etc.)

Bewerbungen über das DAAD-Portal:

<https://portal.daad.de/irj/portal>.

Informationen und Dokumentationen finden Sie hier:

<https://www.daad.de/hochschulen/ausschreibungen/13502.de.html>

1.2. Kurzstipendien für Praktika im Ausland für Studierende

Zwar können DaF-Praktika an Goethe-Instituten, Deutschen Schulen, Auslandsvertretungen u.a. gefördert werden (Kurzstipendien max. 3 Monate), Universitäten im Ausland sind hier jedoch nicht genannt. Allerdings wird derzeit geprüft, ob auch DaF-Praktika an Universitäten in die o.g. Ausschreibung integriert werden können; ein erstes Ergebnis unseres Fachtags. Auskunft zum Stand der Dinge erteilt das DAAD-Referat ‚Internationaler Praktikantenaustausch‘ (514). Eine Programmbeschreibung finden Sie hier:

<https://www.daad.de/ausland/studieren/stipendium/de/70-stipendien-finden-und-bewerben/?detailid=250&fachrichtung=4&land=31&status=1&seite=1>

1.3. Kombinierte Studien- und Praxissemester

Für diese Fördermaßnahme können sich Studierende bspw. in DaF-Studiengängen bewerben, wenn in deren Curricula Auslandsaufenthalte vorgesehen sind. Gedacht ist hier aber eher an Fachstudien an ausländischen Universitäten, womit das Curriculum der Gasthochschule eine nicht unwesentliche Rolle spielt: Nur DaF-Unterrichtspraktika könnten zu wenig sein. Derzeit gültiger Stipendiansatz für Japan: 1150,- EUR

Informationen finden Sie hier:

<https://www.daad.de/ausland/studieren/stipendium/de/70-stipendien-finden-und-bewerben/?detailid=744>

2. BMBF-Programme

2.1. Auslands-BAföG

ist bei entsprechenden Vermögensverhältnissen unproblematisch, wenn das Praktikum mindestens drei Monate dauert und nachgewiesen werden kann, dass

- das Praktikum für die Durchführung der Ausbildung (auch universitärer Ausbildung) erforderlich ist,

- die (in unserem Fall) Gasthochschule nachweislich den Anforderungen der Prüfungsordnung genügt
- und in den Ausbildungsbestimmungen der dt. Hochschule geregelt ist, dass ein Praktikum zu absolvieren ist (Curriculare Verankerung in den Studienordnungen).

Informationen finden Sie hier:

<http://www.bafoeg.bmbf.de/de/384.php>

2.2. Bildungskredit für Ausbildung, Studium und Praktika

Geeignet für Studierende in fortgeschrittenen Ausbildungsphasen und unabhängig vom Einkommen und Vermögen. Der Kredit mit einem Volumen von 1.000 Euro bis zu 7.200 Euro ist flexibel und kann den Bedürfnissen angepasst werden. Der Bildungskredit hat seit 2009 beim CHE Studienkredit-Test in der Kategorie "Abschlussdarlehen und Zwischenfinanzierung" die Auszeichnung mit dem Siegel "Spitzenergebnisse in vier von fünf Kategorien" als Testsieger erhalten; Informationen unter:

http://www.bva.bund.de/DE/Organisation/Abteilungen/Abteilung_BT/Bildungskredit/bildungskredit_node.html

3. Exkurs: Alternative (Teil-)Finanzierungswege: Stiftungen

Auf den Seiten des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft (<http://www.stifterverband.info/stiftungen-und-stifter/index.html>) finden Sie etwa 600 Stiftungen, die so ziemlich alles fördern, was denkbar ist. DaF im Ausland auch! Beispielhaft sei hier die Dr. Jost Henkel Stiftung erwähnt, die neben Studien an staatlichen wie an privaten Hochschulen, Promotionsvorhaben, Aufbau-, Ergänzungsstudien auch Prak-

tika außerhalb von Deutschland fördert. Das Förderprogramm steht grundsätzlich Studierenden aller Fachrichtungen offen.

Gefördert werden kann alles von Sachmitteln über Reise- zu Aufenthaltskosten, auch Darlehen sind möglich; geeignet sind Programme wie diese insbesondere für diejenigen, die aus öffentlichen Mitteln nicht gefördert werden können, also etwa Studierende anderer Nationalitäten, bekanntlich ein nicht unerheblicher Teil der DaF-Studierenden in Deutschland.

Informationen unter <http://www.henkel.de/karriere/stipendium-35559.htm>

4. Versicherung

Der DAAD bietet seinen Geförderten über einen Gruppenvertrag mit der Continentale Krankenversicherung a. G., Dortmund, und der Generali Versicherung AG, München eine kombinierte Kranken-, Unfall- und Privathaftpflicht-Versicherung an. Zu diesem Kreis sollten auch die über o.g. Programme geförderten PraktikantInnen im Ausland gehören, obwohl sie nicht explizit genannt sind. In der Ausschreibung heißt es ausdrücklich, dass selbst Nicht-Geförderte dieses Versicherungspaket in Anspruch nehmen können, wenn es sich um Pflichtpraktika handelt, die im Rahmen des Studiums im Ausland abzuleisten sind. Voraussetzung ist damit die Immatrikulation an einer deutschen Hochschule, wobei die deutsche Krankenversicherung bestehen bleiben muss, da diese Versicherung keinen Versicherungsschutz in Deutschland beinhaltet.

Der Tarif 720/A hat eine Prämie von 29 EUR im Monat, Informationen und Anmeldebogen finden Sie hier

<https://www.daad.de/deutschland/in-deutschland/gruppenversicherung/de/11062-daad-gruppenversicherung/>

Fazit

(Andreas Riessland)

Liebe Leserin, lieber Leser,

beim Lesen dieser Handreichung ist wohl klar geworden, wie uneinheitlich und vielfältig sich das Thema DaF-Praktikum hier an Japans Universitäten darstellt. Je nach den Anforderungen der entsendenden Institution, der Gegebenheiten an der Gastinstitution und den Intentionen der Beteiligten fällt die praktische Umsetzung eines Praktikumsvorhabens sehr unterschiedlich aus. Insofern kann auch diese Veröffentlichung nur Schlaglichter werfen auf die verschiedenen Aspekte dieses Themas. Zumindest aber – und das ist unsere Hoffnung – sollte bei der Lektüre klar geworden sein, dass die Einrichtung von Praktikumsstellen an den Universitäten hier im Land durchaus möglich und lohnenswert ist.

Bei den vielen Kolleginnen und Kollegen, die diese Handreichung mit ihren Beiträgen erst möglich gemacht haben, möchte ich mich zum Abschluss auch im Namen der Arbeitsgruppe nochmals ausdrücklich bedanken. Dass von Euren umfangreichen Materialien viel der Redaktionsschere zum Opfer fallen musste, ist schade, und ich kann hier nur entschuldigend darauf verweisen, dass dieser Papierversion hoffentlich bald eine erweiterte Online-Ausgabe folgen wird.

PS: Die oben angekündigten Zusatzinformationen finden Sie nach Anmeldung auf den Moodleseiten unter www.deutsch-in-japan.de

Bitte senden Sie Ihre Beiträge für den nächsten regulären Lektorenrundbrief bis spätestens

31. März 2015

als Word-Dokument an lerubri@gmail.com
